

HORST TANNEBERGER, REINHARD HILLICH (Hrsg.)

Literatur in der SBZ/DDR. Bibliographische Annalen 1945–1990. Hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften durch Horst Tanneberger und Reinhard Hillich. Bearbeitet von Reinhard Hillich und Horst Tanneberger. Begründet von Herbert Jacob. 8 Bde. De Gruyter Akademie Forschung, Berlin, Boston 2021, 5077 S.

Die gesamte literarische Produktion in der SBZ/DDR, vom Groschenheft über Übersetzungen bis zum Bühnenmanuskript, bibliographisch dokumentiert: rund 44.000 Titel aus fünfundvierzig Jahren, jahresweise nach Gattungen geordnet; in sechs Bänden mit knapp viertausend Seiten, dazu zwei Registerbände. Die Zahlen führen die Dimension der von HORST TANNEBERGER und REINHARD HILLICH herausgegebenen Bibliographie zur Literatur in der SBZ/DDR 1945–1990 vor Augen. Sie ist zum einen ein nicht zu überschätzendes Arbeitsmittel für die Forschung zur Literatur in der DDR, indem sie diese erstmals in ihrem ganzen Umfang erschließt. Zum anderen stellt sie, wie es schon zum Vorgängerwerk von Herbert Jacob heißt, „eine eigenwertige Darstellung des Gebietes“ dar, die „allgemeine Entwicklungen“ der „literarischen Produktion und Rezeption“ sichtbar macht.¹

Unter Leitung von Jacob hatte Ende der 1970er Jahre eine Arbeitsgruppe am Zentralinstitut für Literaturgeschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR begonnen, für den Zeitraum 1945–1962 die in Verlagen in der SBZ und DDR publizierte belletristische Literatur zu dokumentieren, ergänzt um Angaben zu deren Verbreitung (Auflagen, Teilabdrucke etc.) und Rezeption (Rezensionen) sowie um ausgewählte literaturwissenschaftliche Sachliteratur und „Belege“ zum „die Literatur tangierenden“ kulturpolitischen Kontext (u. a. literaturinterne Debatten, kulturpolitische Ereignisse, Literaturpreise).² Das Ergebnis erschien 1986 in zwei Bänden und einem Registerband.³ Soweit zur Vorgeschichte.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurde von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften eine Fortführung der von Jacob begründeten *Bibliographischen Annalen* in Angriff genommen, von 1994 bis 2006 gefördert im Akademienprogramm von Bund und Ländern. Neben der Neuerschließung für den Zeitraum 1963–1990 wurden die von Jacob herausgegebenen Bände überarbeitet und um „unberücksichtigtes Material“ ergänzt sowie alle Angaben in einer

Datenbank erfasst (S. XIII f.). Die Veröffentlichung der erweiterten *Bibliographischen Annalen* war ursprünglich für 2012 angekündigt,⁴ mit langer Verzögerung – im Vorwort heißt es dazu nebulös, „dass äußere Umstände eine frühere Drucklegung verhindert haben“ (S. XIV) – sind sie 2021 schließlich erschienen.

Hillich und Tanneberger führen Jacobs Konzeption einer jahresweisen Übersicht mit Gliederung innerhalb der Jahre nach „literarischen Grundkategorien“ (S. XVI)⁵ fort, ändern jedoch z. T. die Rubriken der Binnengliederung. Jacob gliederte nach: Kulturpolitik, Zeitschriften, Anthologien, Epik, Lyrik, Dramatik, Sachliteratur, Teilsammlungen. In den neuen *Annalen* sind die Rubriken: Anthologien, Prosa, Bildgeschichten, Lyrik, Dramatik, Sachliteratur, Ausgaben, Zeitschriften, Ehrungen. Die Rubrik „Kulturpolitik“ ist weggefallen, die dort verzeichneten Preisverleihungen bilden jetzt eine eigene Rubrik. Die Entscheidung ist sinnvoll; die in den alten *Annalen* aufgeführten kulturpolitischen Ereignisse würden, wenn sie mehr als eine punktuelle Auswahl sein sollen, eine eigene Chronik erfordern.⁶ Die Rubriken „Epik“ und „Teilsammlungen“ wurden umbenannt in „Prosa“ und „Ausgaben“, letztere enthält wie zuvor Werkausgaben und Sammelbände einzelner Autor*innen. Neu hinzugekommen ist das „Genrefeld ‚Bildgeschichten‘“ für Comics und Cartoon-Sammlungen. Es ist allerdings die Frage, ob diese Erweiterung den Literaturbegriff nicht entgrenzt. Ähnlich problematisch ist die Rubrik „Sachliteratur“, die „nichtfiktive Darstellungsformen wie Essays und literaturwissenschaftliche Arbeiten“ versammelt (ebd.), im Unterschied zu den anderen Rubriken jedoch nur in Auswahl. Wurde diese in den alten *Annalen* noch mit der Orientierung auf eine „literaturinteressierte Allgemeinheit“ begründet,⁷ verzichten die neuen auf die Nennung von Kriterien. Letztlich wirkt die Auswahl unscharf und willkürlich. Neben Biographien und literaturwissenschaftlichen Studien stehen u. a. Texte zur Filmtheorie und Kunstgeschichte.

In der Rubrik „Zeitschriften“ werden literarische und kulturelle Zeitschriften in ihrem jeweiligen Gründungsjahr aufgeführt und mit Kurzprofil vorgestellt. Neben Angaben zur inhaltlichen Ausrichtung und den Rubriken, zur Erscheinungsweise und zu den herausgebenden Institutionen werden auch die (Chef-)Redakteure und z. T. die beteiligten Autoren genannt; wobei die Autorenlisten jedoch, wie Stichproben u. a. für *Sinn und Form* zeigen, nicht vollständig sind. Ein großer Gewinn ist, dass auch Zeitschriften der sogenannten Inoffiziellen Literaturszene der 1980er Jahre erfasst sind, z. B. *Anschlag*, *ariadnefabrik* und *schaden*. Damit gehen die *Annalen* erfreulicherweise über den offiziellen Bereich des Literarischen Feldes der DDR hinaus.

Das „Zentrum der Bibliographie“ bilden die „literarischen Grundkategorien Prosa, Dramatik und Lyrik“ mit den „selbständigen Publikationen der Autoren“ (S. XVI); die Anthologien sind für alle Gattungen in eigener Rubrik zusammengefasst. Mit „dem Anspruch der Vollständigkeit“ (ebd.) werden alle in Verlagen der SBZ und DDR verlegten belletristischen Werke erfasst, einschließlich der Unterhaltungs- und Kinderliteratur, Übersetzungen fremdsprachiger Literatur sowie der sorbischen Literatur.⁸ Einbezogen werden damit auch Bereiche, die oft unberücksichtigt bleiben, wie etwa Hefreihen der Kriminal- und Abenteuerliteratur. Für die Dramatik wurden als Besonderheit auch die Bühnenmanuskripte, v. a. des Henschelverlags, aufgenommen, wodurch auch nicht zum Druck gelangte Stücke erfasst werden konnten. Zu jedem Titel sind neben den detaillierten Titelangaben Auflagen, Vor- und Teilabdrucke, Aufführungen sowie Rezensionen ausgewählter Zeitungen und Zeitschriften verzeichnet – was einen empirischen Eindruck der Verbreitung und Rezeption gibt.

„Grundlage für die Ermittlung“ der „Veröffentlichungen bildeten Allgemeinbibliographien, Verlagsverzeichnisse, [...] Bibliothekskataloge sowie bibliothekarische und bibliographische Datenbanken“ (S. XVI), weiterhin Archivrecherchen – hier hätte man gerne Genaueres zu den genutzten Beständen erfahren – sowie v. a. die Produktionsmeldekartei der Hauptverwaltung Verlage des Ministeriums für Kultur der DDR. Für die offizielle Verlagsproduktion kann in der Tat von annähernder Vollständigkeit ausgegangen

werden. Bei den Inoffiziellen Literaturzeitschriften gibt es dagegen Lücken, so fehlen u. a. die Zeitschriften *ENTWERTER/ODER* und *Mikado*. Einen ‚Graubereich‘ bilden auch die Anthologien der Zirkel schreibender Arbeiter; sie wurden z. T. nicht in Verlagen veröffentlicht, sondern von den beteiligten Betrieben oder Institutionen, z. B. den Bezirks- und Kreiskabinetten für Kulturarbeit. Sie sind bislang nur im geringen Maße dokumentiert; umso erfreulicher ist es, dass sie in die *Annalen* aufgenommen wurden. Ein Vergleich mit der Forschungsliteratur ergibt jedoch auch hier deutliche Lücken.⁹ Die Lücken zeigen, wie schwierig es ist, diese Bereiche des Literarischen Feldes der DDR bibliographisch zu erfassen; nicht zuletzt, weil die Quellenlage für sie fragmentarisch und verstreut ist.

Vier Register helfen bei der Erschließung der Bibliographie: Personen-, Titel-, Serien- und Körperschaftsregister. In den alten *Annalen* gab es nur ein Personenregister. Dieses bot z. T. knappe biographische Informationen. Darauf wurde in den neuen *Annalen* verzichtet; wohl weil man es nicht schaffte – in der Projektdarstellung war es noch vorgesehen.¹⁰ Verzichtet wurde auch auf die Kennzeichnung von DDR-Autoren (in den alten *Annalen* sind im bibliographischen Teil ihre Namen durch Majuskeln hervorgehoben), was bedauerlich ist, dies hätte es ermöglicht, gezielt nach diesen zu suchen. Gewünscht hätte man sich auch ein Verzeichnis der Verlage mit Kurzprofilen, zumal es kein Register zu ihnen gibt.

Im Vorwort und auf der BBAW-Homepage¹¹ ist angekündigt, dass die *Annalen* auch als Open-Access-Datenbank zur Verfügung gestellt werden. Es ist zu hoffen, dass dies bald geschieht. Als Datenbank würde der Nutzen der *Annalen* in mehrfacher Hinsicht enorm steigen. Sie böte zum einen ganz andere Möglichkeiten des Suchens als die begrenzten Register: Man könnte sich z. B. alle Titel eines Autors, eines Verlages oder alle Übersetzungen aus dem Russischen etc. anzeigen lassen, ebenso statistische Darstellungen zur Entwicklung der Literaturproduktion. Zum anderen wären Netzwerkanalysen auf Basis von Publikations- und Rezensionenbeziehungen möglich. Verknüpft man die bibliographischen Daten mit biographischen zu den Autoren, wie es im Projekt „Forschungsplattform Literarisches Feld DDR: Autor*innen, Werke, Netzwerke“ erprobt

wird,¹² lassen sich diese Netzwerkanalysen zu multiperspektivischen Analysen des Literarischen Feldes ausweiten. Die *Annalen* wären dafür eine wesentliche Datengrundlage.

Anmerkungen

- 1 Literatur in der DDR. Bibliographische Annalen 1945–1962. Hrsg. v. H. Jacob, in Zusammenarbeit mit Ch. Lehmann u. a. Berlin 1986, S. 7.
- 2 Jacob (wie Anm. 1).
- 3 Jacob (wie Anm. 1).
- 4 Vgl. die Rezension von Klaus Schreiber in: Informationsmittel (IFB). Digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft 29 (2021), H. 2, <<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10834>>, zuletzt: 13.12.2021.
- 5 Eine ähnliche Intention einer jahresweisen Übersicht für die einzelnen Gattungen lag auch schon der vom Deutschen Schriftstellerverband 1958 herausgegebenen Bibliographie *Deutsche Literatur der Gegenwart. Eine Übersicht über das literarische Schaffen in der Deutschen Demokratischen Republik von 1945 bis 1957* zugrunde. Sie war eine der ersten Übersichten zur Literatur in der SBZ/DDR, beschränkte sich aber auf „Werke von in der DDR lebenden Autoren

[...], die nach 1945 entstanden sind oder zum ersten Male in einem unserer Verlagen erscheinen konnten“ (S. 7).

- 6 Vgl. z. B. die Chronik: Unsere Kultur. DDR Zeit-
tafel 1945–1987. Berlin 1989.
- 7 Jacob (wie Anm. 1), S. 10.
- 8 Die niederdeutsche Literatur wird nicht extra
genannt; es sind aber einige Titel verzeichnet.
- 9 Vgl. z. B. die Bibliographie in William J. Waltz: *Of
Writers and Workers. The Movement of Writing
Workers in East Germany*. Oxford u. a. 2018,
S. 195–211, die aber, wie ein Abgleich mit den
Annalen zeigt, auch nicht vollständig ist.
- 10 Vgl. <<https://www.bbaw.de/forschung/bibliographische-annalen/projektdarstellung>>, zuletzt:
13.12.2021.
- 11 (Wie Anm. 10).
- 12 <www.ddr-literatur.de>, zuletzt: 13.12.2021.

Thomas Möbius

Humboldt-Universität zu Berlin
Sprach- und literaturwissenschaftliche Fakultät
Institut für deutsche Literatur
Unter den Linden 6
D–10099 Berlin
<thomas.moebius@hu-berlin.de>

FRANÇOISE RÉTIF

Ingeborg Bachmann. Ce qui est vrai. Essai, V&R unipress/ Bonn University Press, Göttingen 2021, 114 S.

Dieses Buch ist eine Kuriosität, insofern als es auf Französisch in einem deutschen Verlag publiziert wurde. Eine deutsche Übersetzung soll im Herbst 2022 bei Praesens erscheinen. Es handelt sich um eine Biographie in einigen Stationen. Diese ist bewusst subjektiv geschrieben: FRANÇOISE RÉTIF, emeritierte Germanistik-Professorin und Ingeborg-Bachmann-Spezialistin, kommentiert ihre persönliche Begegnung mit diesem beeindruckenden Werk und beschreibt ihre Erfahrungen und Empfindungen während der Recherche. Sie verzichtet auf einen großen wissenschaftlichen Apparat, abgesehen von einigen wenigen Verweisen auf die Editionsfrage und einer kleinen Liste der umfangreichen Sekundärliteratur, was man an einigen Stellen vermissen mag, was aber der Lesbarkeit zugutekommt. Rétif lässt Trauma- und Geschlechterstudien-Aspekte

einfließen und wirft erhellende Schlaglichter auf Bachmanns Leben – und folglich auf ihr großes Werk. U. a. verdeutlicht sie auch gleich zu Anfang, wie männlich der Blick auf die Literaturgeschichte geprägt war: Rétifs Projekt einer Doktorarbeit zu Bachmann wurde an der Sorbonne mit männlich geprägter Süffisanz und Geringschätzung begegnet. Grund genug, tatsächlich, um der Sache willen die Universität zu wechseln.

Das erste und längste der fünf Kapitel setzt sich tiefgehend und vielschichtig mit dem Begriff der Wahrheit bei Bachmann auseinander. Der Komplexität des Bachmann'schen Schreibens muss Gerechtigkeit widerfahren, ebenso wie ihrem das Werk prägenden, häufig enigmatischen Leben auf den Grund gegangen werden muss, wobei einige wichtige Quellen bis heute unter Verschluss liegen.